

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

umgewandelt. Ein Tüllüberzug wird über leichten Battist genäht und eine feine Nadelarbeit bildet ebenfalls mit dem Motiv der Fünf aus dem Tüllrand vorn eine elegante Spitzenborte. Dass dies Häubchen den Hut ersetzt, ist wohl ein Grund mehr, dass sich die Tracht so rasch eingebürgert im Amt, denn daran, dass die Frauen ihr Haar der Zeitmode gemäss kämmen können, hängt sicherlich zum grossen Teil überhaupt die Möglichkeit ihres Tragens ab.

Die Weinländertracht erweist schlagend, wie unzeitgemäss das Beibehalten zweckloser Details ist, sahen wir doch, wie die Trägerinnen Göller samt Kettengehänge beiseite legten, sobald sie sich, sei's beim Tanz oder bei der Arbeit, erhitzten.

Diese gemeinsamer Denkarbeit entsprungenen Muster einer neuen Aemtertracht wurden im September des letzten Jahres in Affoltern der dortigen Bauernsamer zur Ansicht und Kritik vorgelegt. Zu der Versammlung fanden sich mehr als 200 Frauen und Männer ein. Zur grössten Verwunderung der Schöpferinnen gestaltete sich die erbetene Kritik zu einstimmiger Anerkennung.

Das Ganze macht in seiner Materialechtheit einen äusserst gediegenen, jeder Theatergeste fernstehenden Eindruck und die Frauen und Töchter bewegen sich darin mit schöner Selbstverständlichkeit und Würde. Dass dieses Kleid in dem soliden, sonnenechten Tuch, in prima Leinen- und Seidenstoffen ausgeführt, auf nur 170 Fr. zu stehen kommt und in seiner Einfachheit von jedem im Nähen einigermaßen bewanderten Mädchen gemacht werden kann, gereicht ihm zum besonderen Vorzug. Durch die Tatsache, dass sich das Ganze, aus dem Schosse der Bauernsamer selbst herauswachsend, folgerichtig entwickelte, fällt der Zweifel heute dahin, ob das Wieder aufnehmen dieser Angelegenheit gerechtfertigt war. Es ist zu hoffen, dass das Beispiel der wackeren Aemterinnen denjenigen zur Richtschnur werde, die glaubten, der Frage dadurch einen Dienst zu leisten, dass man sie aus dem Rahmen ihrer Natur heraushob und gewissermassen zu einer Diktaturangelegenheit machen wollte. Es ist bezeichnend für die ganze Denkart der Aemterinnen, dass sie verzichteten, an den öffentlichen Veranstaltungen Revue zu passieren. *Hedy Hahnloser-Bühler.*

## BEMERKUNGEN

### ANSTAND IN DER ARCHITEKTUR-KRITIK

In der öffentlichen *Architekturkritik* nimmt nachgerade ein bedauerlich rüder Ton überhand. Dass man im Gespräch, meinetwegen auch in Vorträgen, zu starken Ausdrücken greift, wo man die eigene Ansicht programmatisch ins Licht stellen will, ist recht und billig, dass man aber in den Fachzeitungen, ja in den Tageszeitungen, (deren Publikum nur zu einem verschwindenden Teile diese Dinge nach ihrem sachlichen Gehalt beurteilen kann), eine Architekturkritik treibt, die nicht zu unterscheiden vermag zwischen künstlerischem Urteil und persönlicher Verunglimpfung, das ist unverantwortlich. Bei dem heutigen chaotischen Zustand in aller Baukunst wirkt es doppelt lächerlich, wenn der Architekturkritiker diejenigen Werke, die von *seiner* Linie (muss man sagen: von seiner Clique?) ein wenig abweichen, gleich mit hochtönenden Argumenten heruntermacht, ohne zu begreifen, dass man gerade in unserm Lande, das sich so schwer von der Vergangenheit losringt, für jeden ehrlichen Versuch zu einer neuen Gestaltung dankbar sein muss. Traurig, dass nicht einmal die Fachkritiker ihre Köpfe über dem Nebel halten können!

### DIE GLASGEMÄLDE VON WIESENDANGEN

In der kleinen, durch ihre mittelalterlichen Fresken berühmten Dorfkirche von Wiesendangen bei Winterthur sind dieses Frühjahr vier von Privaten gestiftete Glasgemälde von *Giuseppe Scartezzini* eingesetzt worden. Wir haben sie im Mai an dieser Stelle mit andern Arbeiten des Künstlers publiziert. Nun hat am 11. Juli die Kirchengemeindeversammlung die Entfernung der Fenster beschlossen, auf Grund eines Gutachtens von Herrn Kantonsbaumeister Fietz und Herrn Prof. Lehmann, Direktor des Landesmuseums, das, wie Herr Prof. Lehmann uns mitteilt, die künstlerische Qualität der Arbeiten Scartezzinis anerkennt, an ihnen aber tadelt, dass sie eine Verdunkelung der Kirche bewirken und mit den alten Chor Fresken nicht harmonieren. *Das sind Einwände, welche vor der Einsetzung der Scheiben hätten erhoben werden sollen.* Wir hoffen, dass das zürcherische kantonale Baudepartement den Rekurs, der beim Bezirksrat Winterthur anhängig ist, kräftig unterstützen wird. Herr Kantonsbaumeister Fietz hat sich seinerzeit für die Erhaltung einiger harmloser Gewölbemalereien in Stammheim wie ein Löwe gewehrt. Und heute? *Gtr.*